

## Zitat

„Wer nicht mehr staunen kann,  
 der ist sozusagen tot.“  
 Albert Einstein, Physiker und  
 Nobelpreisträger (1879-1955)

## Tonnenschwerer Superrechner

Sechs Tonnen wogen die Komponenten der beiden Hochleistungsrechencluster, die im Dezember in der Universität eintrafen. Da die Superrechner nicht in die Lastenaufzüge passten, hievte ein Kran sie in den Maschinenraum der IT-Dienste im dritten Stock des Gebäudes A3. Die beiden „High-Performance Computing Cluster“ (HPC Cluster) bestehen zusammen aus 350 Einzelrechnern mit 4.200 Rechenkernen und 10 Terabyte Arbeitsspeicher. Der erste Großrechner wird von ForWind, dem Zentrum für Windenergieforschung der Universitäten Oldenburg, Hannover und Bremen, genutzt. Er ermöglicht aufwändige Simulationen in der Windenergieforschung und wird vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) finanziert. Das zweite System steht Arbeitsgruppen der Fakultät V und des Departments für Informatik zur Verfügung und wird für komplizierte Simulationen im Bereich der Quantenchemie, der Theoretischen Physik und der Neurowissenschaften eingesetzt. Finanziert wird es von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Land Niedersachsen.

Wir wünschen unseren  
 Leserinnen und Lesern ein  
 glückliches und erfolgreiches  
 Jahr 2011.  
 Ihre UNI-INFO Redaktion

## Stipendien für Master-Studierende

Die Universität Oldenburg vergibt im Wintersemester 2010/11 einmalig hundert Master-Stipendien in Höhe von 500 Euro. Bewerben können sich noch bis zum 14. Januar studienbeitragspflichtige Masterstudierende in der Regelstudienzeit, die sich durch besondere Leistungen, herausragende Befähigungen, ehrenamtliches Engagement oder Tätigkeiten in der Hochschulsebstverwaltung auszeichnen. Voraussetzung ist, dass sie den Studienbeitrag für das laufende Wintersemester gezahlt oder das Studienbeitragsdarlehen der KfW-Bank beansprucht haben. Ausgenommen von der Förderung sind internationale Studierende, die bereits ein Stipendium nach dem Oldenburger Modell (STOM) erhalten, sowie diejenigen, die durch andere Studienbeitragsstipendien unterstützt werden. Weitere Informationen und das Antragsformular finden sich unter:  
 ④ www.studium.uni-oldenburg.de/44173.html



## Strategien zum Schutz vor Überflutungen

Brandung vor Westerland, Sylt: Inseln und Küstenregionen der Nord- und Ostsee sind durch Klimawandel und Anstieg des Meeresspiegels stark gefährdet. Sturmfluten werden häufiger, und auch

die zunehmenden Abflussmengen der Flüsse, Bäche und Gräben im Winter bedeuten eine große Herausforderung für den Küstenschutz. COMTESS, ein neues, vom Bundesforschungsministe-

rium gefördertes Forschungsverbundprojekt, erarbeitet Strategien zum Schutz vor Überflutungen und Landverlust.

Foto: Wikimedia Commons  
 Mehr auf Seite 3

## Der Grundstein ist gelegt

„Schlaues Haus“ soll im Sommer 2012 eröffnet werden / Zahlreiche Förderer



Tageszeitung und Münzen als traditionelle Gaben für die kupferne Grundsteinröhre: Wissenschaftsministerin Johanna Wanka, FH-Präsident Elmar Schreiber, Universitätspräsidentin Babette Simon, Oberbürgermeister Gerd Schwandner und Geschäftsführer Olaf Klaukien (v.r.) bei der Grundsteinlegung des „Schlaues Hauses“. Foto: Thorsten Helmerichs

In Anwesenheit von rund 150 Gästen – darunter die Niedersächsische Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka – ist im Dezember der Grundstein für das „Schlaue Haus“ gelegt worden. Das Haus der Wissenschaft entsteht im Zentrum Oldenburgs. Gebaut und unterhalten wird es von der „Schlaues Haus Oldenburg gGmbH“, deren Teilhaber die Universität Oldenburg und die Jade Hochschule sind.  
 „Das ‚Schlaue Haus‘ ist ein Haus das ‚mitdenkt‘, wenn es um den Einsatz von Energie geht. Das Land Niedersachsen fördert dieses Projekt mit Konjunkturpaketmitteln in Höhe von einer Million Euro. Das ist auch schlau angelegtes Geld, denn wir bauen eine neue Brücke zwischen Bildungsinfrastruktur und Energieeffizienz“, betonte Wanka anlässlich der Grundsteinlegung.

Bei allen Förderern des Projekts bedankte sich Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon „Nur durch die großzügige Unterstützung des Landes Niedersachsen sowie der regionalen Wirtschaft kann das ‚Schlaue Haus‘ überhaupt verwirklicht werden“, sagte Simon. Viele Partner hätten dazu beigetragen, die Idee in die Tat umzusetzen.  
 Dr. Elmar Schreiber, Präsident der Jade Hochschule, hob die Bedeutung des „Schlaues Hauses“ als Schaufenster der Wissenschaft hervor. „Lage sowie bauliche und inhaltliche Konzeption des Schlaues Hauses sind geradezu ideal für die populärwissenschaftliche Vermittlung von Themen der Universität und der Jade Hochschule“, sagte Schreiber. Dieses Projekt sei für ihn auch Symbol für die gute Zusammenarbeit der beiden Hochschulen.

Als „idealen Treffpunkt für Wissenschaft, Wirtschaft sowie Bürgerinnen und Bürger“ bezeichnete denn auch Oberbürgermeister Prof. Dr. Gerd Schwandner das „Schlaue Haus“, das ursprünglich unter der Regie der Stadt entstehen sollte. Das Haus sei ein Ort für Dialoge und Diskurse über energetische und ökologische Fragen, über Demographie und Gerontologie, über Ziele und Visionen. „Ich freue mich, dass das sehr erfolgreiche Konzept der ‚Stadt der Wissenschaft‘ hier baulich umgesetzt wird und eine Langzeitwirkung bekommt. Mit Blick auf die Bedeutung der Wissenschaft für die Stadt Oldenburg und die Region ist das ideal“, betonte Schwandner.

Architekt Martin Haas vom Stuttgarter Büro Behnisch erklärte, dass das Haus ein Beispiel für die Anwendung nachhaltiger Technologien geben könne und darüber hinaus eine Klammer schaffe, die das älteste Haus Oldenburgs mit dem vielleicht dann progressivsten der Stadt verbinde.

In dem „Schlaues Haus“ entstehen zwei Veranstaltungsräume für bis zu 100 Personen sowie zwei Ausstellungsflächen mit insgesamt 180 Quadratmetern. Auf diesen Flächen sollen die Themen „Klima/Energie“ sowie „Wohnen/Leben“ im Rahmen eines jeweiligen Jahresthemas dargestellt werden. Auch für Olaf Klaukien, Geschäftsführer der Schlaues Haus Oldenburg gGmbH, ist die Lage des Hauses entscheidend. „Wir kommen zum Bürger, der Bürger muss nicht zu uns kommen“, sagte der Geschäftsführer.  
 Das Gebäude entsteht seit dem Herbst dieses Jahres am Schlossplatz 16. Ausgangspunkt ist ein historisches Wohnhaus, das renoviert und mit einem modernen Anbau versehen wird. Das Projekt greift den Gedanken der „Stadt der Wissenschaft 2009“ – die allgemeinverständliche Vermittlung von Bildung und Forschung – auf. Die Eröffnung ist für den Sommer 2012 geplant. (cdb)

## Öffentliche Vorlesung

### Daxners Abschied

Prof. Dr. Michael Daxner (Foto), Sozialwissenschaftler und von 1986 bis 1998 Präsident der Universität Oldenburg, verabschiedet sich am 10. Februar, 14.00 Uhr, in der Aula der Universität mit einem kleinen Konzert und einer öffentlichen Vorlesung zum Thema „Frieden, Wissenschaft, Unsicherheit“. Alle Interessierten sind herzlich willkommen, die Veranstaltung schließt mit einem Empfang.



Daxner war bisher der einzige Präsident, der zwei volle Amtszeiten das Präsidentenamt an der Universität Oldenburg wahrgenommen hat. Er machte sich besonders in den 1990er Jahren als Reformator weit über die Region hinaus einen Namen. Er beriet in seiner Amtszeit sowohl die Niedersächsische Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt als auch die Bundestagsfraktionen zur sozialen Absicherung der Studierenden. In Oldenburg sorgte er unter anderem dafür, dass die Universität bundesweit zu den ersten gehörte, die die systematische Evaluation der Fächer durchführte, und dass erstmals in Niedersachsen an einer Universität der Globalhaushalt eingeführt wurde. Unter seiner Leitung wurde auch die Errichtung des Informatik-Instituts OFFIS, des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM), des Hanse-Wissenschaftskollegs in Delmenhorst gemeinsam mit Bremen sowie des Hannah Arendt-Zentrums möglich.  
 Nach seinem Verzicht auf eine erneute Kandidatur 1998 war der vielfach ausgezeichnete Wissenschaftler sowohl im Kosovo als auch in Afghanistan beim Neuaufbau des Hochschulbereichs tätig. Zudem war er Berater der Österreichischen EU-Präsidenschaft für die Hochschulreform auf dem Balkan.  
 Heute arbeitet Daxner in der Konfliktforschung und wird über seine Pensionierung hinaus als Teilprojektleiter des Sonderforschungsbereichs „Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit“ an der Freien Universität Berlin tätig sein.

## Oldenburger TGO wieder prämiert

Das Technologie- und Gründerzentrum Oldenburg (TGO) ist im Rahmen des internationalen Wettbewerbs der Technologiezentren „Science Based Incubators“ mit dem 3. Platz in der Gesamtwertung ausgezeichnet worden. Die Ehrung würdigt Betriebsführung, Erfolg sowie Nachhaltigkeit im Wirken des TGO. Unter den Nominierten waren 48 Zentren aus 33 Nationen. Das TGO habe sich weltweit in der Spitzengruppe der Technologiezentren etabliert, erklärte der Aufsichtsratsvorsitzende Bernhard Ellberg.

# Lehrer, der zur Neugierde anstiftet

Hans-Otto Carmesin vom Gymnasium Athenaeum in Stade erhält Klaus-von-Klitzing-Preis 2010



Praxisnaher Unterricht: Der Klaus-von-Klitzing Preisträger Hans-Otto Carmesin (l.) mit dem Physik-Nobelpreisträger und Namensgeber Klaus von Klitzing.  
Foto: Susanne Kurz

Der Fachleiter für Physik am Studienseminar und am Gymnasium Athenaeum Stade, Dr. Hans-Otto Carmesin, ist „Lehrer des Jahres für naturwissenschaftliche Fächer“. Er erhielt Ende November in der Aula des Alten Gymnasiums den mit 15.000 Euro dotierten Klaus-von-Klitzing-Preis, den die Universität Oldenburg und die EWE

Stiftung zum sechsten Mal vergaben. „Dr. Carmesin motiviert und begeistert seine Schülerinnen und Schüler für naturwissenschaftliche Fächer. Dieses beispielgebende Engagement brauchen wir, denn es weckt früh die Neugierde von Kindern und Jugendlichen an MINT-Fächern. Das fördert die spätere Bereitschaft, auch in Ausbildung, Studium

und Beruf das gewonnene Interesse zu vertiefen“, sagte Niedersachsens Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka anlässlich der Preisverleihung. Der Namensgeber des Preises, der Physik-Nobelpreisträger Prof. Dr. Klaus von Klitzing, überreichte die Auszeichnung persönlich. Mit Carmesin sei die Wahl auf einen Lehrer gefallen, der

sich seit Jahren mit großer Wirkung dafür einsetze, dass Schülerpersönlichkeiten individuell und interessenspezifisch gefördert würden. Seine Überzeugung sei es, dass sich Schülerinnen und Schüler besonders gut entwickelten, wenn sie ein Forschungsprojekt aktiv und verantwortlich umsetzten. Die Erfolge seiner Lehre bestätigten eindrucksvoll dieses Konzept, erklärte von Klitzing.

Der 51-jährige Carmesin unterrichtet seit 1999 am Gymnasium Athenaeum Stade die Fächer Physik, Mathematik, Informatik und Astronomie. Sein Einsatz außerhalb des regulären Unterrichts umfasst zahlreiche Projekte und Veranstaltungen. So initiierte er beispielsweise Arbeitsgemeinschaften für „Jugend forscht“ und Astronomie, Mathematikwettbewerbe und Herbstakademien, die besonders interessierten SchülerInnen die Möglichkeit geben, in den Fachgebieten Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) ein eigenes Forschungsprojekt durchzuführen.

Außerdem organisierte Carmesin zahlreiche Exkursionen, von „Messungen zur Newtonschen Mechanik im Heidepark“ über „Magnetismus beim Transrapid im Emsland“ bis hin zu einer zehntägigen Exkursion zur Ideenexpo 2009, wo die SchülerInnen ihr Projekt – einen Helm aus carbonfaserverstärktem Kunststoff (CFK) – präsentierten. Über 100 SchülerInnen Carmesins wurden für ihre Leistungen in den Regional-, Landes- und Bundeswettbewerben von „Jugend forscht“ bislang ausgezeichnet.

Bei allen Projekten gehen SchülerInnen ein selbst gewähltes Problem ganzheitlich an: von der Problemerkennung über die Entwicklung von Lösungsansätzen bis hin zur Planung und Durchführung von Untersuchungen. Sie beschaffen sich Informationen, Material und Werkzeuge, entwickeln und bauen Prototypen und präsentieren öffentlich ihre Arbeitsergebnisse. Manchmal kooperieren sie auch mit Anwendern und schreiben Patente.

Carmesins Methode ist es, aktuelle MINT-Themen aus allen Lebensbereichen im Unterricht aufzugreifen und den SchülerInnen aufzuzeigen, wie sie sich selbst die Antworten beschaffen können. So lernten SchülerInnen bei dem „Projekttag für Energie“ beispielsweise, verschiedene Energietechnologien energetisch und kaufmännisch zu analysieren. Mithilfe des Nash-Gleichgewichts und der mathematischen Spieltheorie machte Carmesin den marktwirtschaftlichen Zusammenhang zwischen Einzel- und Gemeinwohl für SchülerInnen berechenbar. Zu seinen weiteren Plänen gehört die Einrichtung einer Junior- oder Ingenieursakademie. Außerdem möchte er die internetfähige Sternwarte, die er mit SchülerInnen seit 2000 aufbaut, zu einer autonomen Sternwarte entwickeln.

„Wir brauchen engagierte Lehrerinnen und Lehrer, die als Motivatoren agieren und einen praxisnahen Unterricht in den Naturwissenschaften pflegen“, sagte Prof. Dr. Katharina Al-Shamery, Vizepräsidentin für Forschung an der Universität Oldenburg. Nur so könne eine langfristige Bindung an die Fächer Biologie, Chemie, Physik und Mathematik aufgebaut werden – und damit der Grundstein für innovative naturwissenschaftliche Forschung der Zukunft gelegt werden.

„Junge, kreative Forscherinnen und Forscher sind ein Gewinn für Gesellschaft und Wissenschaft. Daher ist es unverzichtbar, sehr früh einen lebens-

Fortsetzung auf Seite 4

## Zwei Blickwinkel

Interessenvertretungen im Stress. Zwischen Krisenbewältigung und Klimawandel“ – zu diesem Thema veranstaltet die Kooperationsstelle Hochschulgewerkschaften am 28. Januar, 9.00 Uhr, eine Tagung im Bibliothekssaal. Aus zwei Blickwinkeln werden Gestaltungsansprüche und -möglichkeiten der betrieblichen Interessenvertretungen als Akteure gesellschaftlicher und betrieblicher Veränderungen vorgestellt. Prof. Dr. Uwe Schneidewind vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie und ehemaliger Präsident der Universität Oldenburg wird die Herausforderungen thematisieren, die sich aus dem Klimawandel und der Notwendigkeit nachhaltiger Wirtschaftspolitik für die gewerkschaftliche Betriebsarbeit ergeben. Edeltraud Glänzer, Mitglied des Hauptvorstands der IG BCE, setzt die veränderten Anforderungen an die Interessenvertretungen zum Alltag betrieblichen Handelns in Kontrast. Als Beispiel eines Integrationsversuchs dieser unterschiedlichen Handlungsanforderungen werden Vertreter vom Betriebsrat des VW-Werks Emden das Projekt „Nachhaltige Betriebsratsarbeit“ vorstellen.

## 30 Jahre KiTa

Sie ist 30 Jahre alt und damit die älteste Selbsthilfeeinrichtung Oldenburgs im Kindertagesstättenbereich: die KiTa Kückersweg auf dem Campus Wechloy. Nach zweijährigen Renovierungs- und Umbauarbeiten wurde der alte Bauernhof am 1. Januar 1980 bezogen. Seinen Anfang nahm das Projekt mit der Gründung des Vereins Studentenselbsthilfe-Kindertagesstätte im Jahr 1967 durch Studierende und HochschullehrerInnen. Die KiTa Kückersweg wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, unter anderem als „Bewegungskita 2007“. Das derzeitige Betreuungsangebot von 57 Plätzen wird voraussichtlich im Frühjahr durch die neugebaute Kinderkrippe um 15 Plätze erweitert.

## Gasthörende

Die Gasthörenden haben im Rahmen ihrer Vollversammlung ihre Interessenvertretung (IVG) neu gewählt. Im Amt bestätigt wurden Erika Benning, Heidemarie Maas, Marita Wins, Nanke Harms, Willfried Scholz sowie Gremiumssprecher Helge Thormann. Neues Mitglied ist Christian Neumann. Gemeinsam setzen sie sich für die Belange ihrer rund 570 KommilitonInnen im Gasthörstudium ein.

# Sex, Schokolade und Musik

Oldenburger Schlossgespräche zum Thema „Macht Musik den Menschen?“



Viele Aha-Erlebnisse: Experten diskutierten mit Pathos, Emotionen und Leidenschaft.

Foto: Susanne Kurz

Frage von Maybritt Illner: „Frau Kamensek, warum sind so wenige Frauen Dirigentinnen?“ Antwort von Karen Kamensek, Stellvertretende Generalmusikdirektorin an der Hamburgischen Staatsoper: „Warum ist diese Frage wichtig?“. Illner schaut irritiert ins Publikum: „Ist sie eigentlich nicht.“ Kamensek lacht: „Na sehen Sie!“ Ein kurzer Moment der Irritation – und sicher auch eines der vielen Aha-Erlebnisse, die die Gäste der Oldenburger Schlossgespräche Mitte Dezember hatten, als unter Leitung der Fernsehjournalistin Maybritt Illner vier ExpertInnen über das Thema „Macht Musik den Menschen?“ diskutierten. ExpertInnen, denen anzumerken war, dass sie sich nicht nur aus beruflichen oder wissenschaftlichen Gründen mit Musik auseinandersetzen,

sondern dass ihnen Musik auch eine Herzensangelegenheit ist. Die Schlossgespräche wurden bereits zum zweiten Mal von der EWE Stiftung in Kooperation mit der Universität Oldenburg und dem Hanse-Wissenschaftskolleg veranstaltet.

Frei nach dem Nietzsche-Zitat, das Illner den Schlossgesprächen voranstellte „Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum“, beleuchteten die Diskutanten aus vielen Perspektiven ausführlich die hohe Bedeutung von Musik – mit Pathos, Emotionen und noch mehr Leidenschaft. Der Oldenburger Hörforscher Prof. Dr. Dr. h.c. Birger Kollmeier sinnierte über Beethovens Schwerhörigkeit und erklärte, wie es möglich ist, dass wir Musik hören, und wie das ideale Gehör funktioniert. Prof. Dr. Melanie Unsel, Hochschul-

lehrerin für Kulturgeschichte der Musik an der Universität, beleuchtete die kulturellen Mechanismen, die bei der Rezeption von Musik greifen, während Prof. Dr. Gottfried Schlaug, Neurologe an der Harvard Medical School und am Beth Deaconess Medical Center, die Zusammenhänge zwischen Gehirnentwicklung und dem Erlernen eines Instruments darlegte. Einen erfrischenden Blick auf das oftmals antiquierte Feld der Klassik gab Dirigentin Karen Kamensek. Und ganz nebenbei lernte das Publikum in der kurzweiligen und allgemeinverständlichen Schlossgesprächsrunde, dass beim Hören von Musik die gleichen Hormone wie beim Genuss von Schokolade oder Sex ausgeschüttet werden. Und vermutlich auch beim Besuch der Schlossgespräche. (tk)

CARL VON OSSIETZKY  
universität OLDENBURG

www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info

Herausgeber:  
Presse & Kommunikation  
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
26111 Oldenburg  
Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545  
E-Mail: presse@uni-oldenburg.de  
ISSN 0943-4399

Verantwortlich:  
Dr. Corinna Dahm-Brey (cdb),  
Matthias Echterhagen (me)

Redaktion:  
Katja Brandt (kb), Tobias Kolb (tk), Mareike  
Lange (ml, Vol.), Manfred Richter (mr)

Layout & Bildbearbeitung:  
Inka Schwarze

Druck- und Anzeigenverwaltung:  
Officina Druck- und Medienservice,  
Posthalterweg 1b, 26129 Oldenburg,  
Tel.: (0441) 3614422-0, Fax: 3614422-8,  
E-Mail: info@officina.de

UNI-INFO erscheint in der  
Vorlesungszeit monatlich.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.

Mit Namen gekennzeichnete  
Artikel geben die persönliche Meinung  
der VerfasserInnen wieder. Im  
Mitgliedsbeitrag der UGO ist der  
Versand des Uni-Infos enthalten.

# Neue Therapiemöglichkeiten für ADHS-Betroffene?

Oldenburger Psychologen erforschen Wechselstrom-Stimulation



Proband bei der Aufzeichnung seiner EEG-Aktivitäten: Während der Stimulation wird für zehn Minuten ein schwacher, nicht spürbarer Wechselstrom angewendet. Foto: Ingo Wagner

Mit der elektrischen Aktivität im menschlichen Gehirn beschäftigt sich die Forschungsgruppe des Psychologen Prof. Dr. Christoph Herrmann. In dem Aufsatz „Transcranial Alternating Current Stimulation Enhances Individual Alpha Activity in Human EEG“ („Transkranielle Wechselstrom-Stimulationen verstärken die individuellen Alpha-Aktivitäten im menschlichen EEG“), der kürzlich in der renommierten Fachzeitschrift „PLoS ONE“ veröffentlicht wurde, setzen sich die WissenschaftlerInnen mit einem Verfahren auseinander, das die Hirnoszillationen des Menschen verändert. Die Forschungsergebnisse könnten als Ausgangsbasis zur Therapie bei psychiatrischen Erkrankungen genutzt werden, wie zum Beispiel dem Aufmerksamkeits-Defizit/Hyperaktivitätssyndrom (ADHS).

Die elektrische Aktivität im menschlichen Gehirn besteht vorwiegend aus Schwingungen verschiedener Frequenzen. Diese Schwingungen sind Voraussetzung

sowohl für motorische Prozesse als auch für kognitive Funktionen wie Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Wahrnehmung. Bei zahlreichen neurologischen und psychiatrischen Erkrankungen verändern sich diese Schwingungen, was eine Störung der motorischen oder kognitiven Funktionen zur Folge hat. Abhilfe kann hier die elektrische Stimulation der gestörten Hirnregion schaffen, wie im Fall der tiefen Hirnstimulation bei Parkinson-Patienten.

Bisher erfordert dies jedoch die Implantation eines Hirnschrittmachers mit Elektroden, die tief ins Gehirn eingebracht werden müssen. Die WissenschaftlerInnen haben sich mit einer Methode beschäftigt, die eine weniger invasive Beeinflussung der Hirnaktivität verspricht. Bei der transkraniellen Wechselstrom-Stimulation (transcranial Alternating Current Stimulation tACS) werden zwei Elektroden auf der Kopfhaut platziert. Während der Stimulation wird für zehn Minuten ein schwacher,

nicht spürbarer Wechselstrom angewendet. Bekannt war, dass eine solche Stimulation zu Wahrnehmungs- und Verhaltenseffekten führen kann. Über die genaue Wirkungsweise auf die neuronalen Schaltkreise des Gehirns gab es bislang keine Kenntnisse.

„Wir können nun aufzeigen, wie die transkranielle Wechselstrom-Stimulation die elektrischen Schwingungen im Gehirn moduliert“, erklärte Herrmann. Nach einer zehnmütigen Stimulation konnte im Elektroenzephalogramm (EEG) eine Zunahme der entsprechenden Schwingungen nachgewiesen werden. „Durch die plastische Veränderung neuronaler Synapsen hält dieser Effekt auch nach dem Ende der Stimulation an“, so Herrmann. Dies eröffne die Möglichkeit, preisgünstig und minimalinvasiv die veränderten Schwingungen elektrischer Hirnaktivität – wie wir sie bei psychischen Krankheiten vorfinden – wieder auf ein gesundes Maß anzuheben, und damit einhergehende kognitive Defizite zu beheben. (tk)

## Gemüsegärten und Wasserexperten

Biologiedidaktikerin untersucht südafrikanisches Bildungssystem

Gemüsegärten beliefern die eigene Schulküche. SchülerInnen werden zu WasserexpertInnen ausgebildet, die täglich den Wasserbedarf der Schule kontrollieren. Glas, Metalle, Papier werden gesammelt und an Recycling-Höfe verkauft. Das sind nur einige Beispiele, die der Oldenburger Biologiedidaktikerin Prof. Dr. Corinna Höhle während ihres Forschungsaufenthalts in Südafrika begegneten. „Man kann auch mit geringen Mitteln, aber großem Engagement in der Schule durchaus viel für eine nachhaltige Lebensweise tun“, lautet ihr Fazit.

Seit Juli führt Höhle an mehreren Schulen in den Townships von Kapstadt und Port Elizabeth Interviews mit südafrikanischen LehrerInnen, die am Primary Science Program des

südafrikanischen Bildungsministeriums teilnahmen. Dabei geht es um Fragen wie: Welches fachdidaktische Wissen haben NaturwissenschaftslehrerInnen in Südafrika zum UN-Weltdekade-Konzept „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ im Vergleich zu deutschen LehrerInnen? Und wie können beide Seiten voneinander lernen?

Höhle wendet sich gegen einen einseitigen Wissenstransfer, nach dem sich das südafrikanische Science Program lediglich am deutschen Bildungssystem zu orientieren hätte. Der deutsche Naturwissenschaftsunterricht kann im Gegenteil viel von Südafrika profitieren. Ihre Studie liefert dazu erste Ergebnisse. So zeigt Höhle auf, dass südafrikanische LehrerInnen, die das zweijährige Programm durchlaufen haben, ein sehr

differenziertes ExpertInnenwissen aufweisen und dieses im Unterricht nutzen. „Was das Fachwissen und die schulische Praxis betrifft“, so die Didaktikerin, „stehen die südafrikanischen Lehrer ihren deutschen Kollegen in keiner Weise nach.“

Zusätzlich führte die Biologiedidaktikerin, die Ende Januar nach Oldenburg zurückkehrt, mehrfach Lehrerfortbildungen in Kapstadt durch, um Ergebnisse aus den Projekten „Klimawandel vor Gericht“ und „HannoverGen“ mit südafrikanischen und auch deutschen LehrerInnen zu diskutieren. Der Austausch trug zum Aufbau von Kooperationen mit den Primary Science Project Trägern, der Primrose School in Mitchells Plain sowie der Deutschen Schule Kapstadt bei. (tk)

## Küstenschutzstrategien

COMTESS erarbeitet Handlungsempfehlungen

Die Chancen und Risiken verschiedener Küstenschutzstrategien, ihre ökologischen, soziologischen und ökonomischen Folgen stehen im Mittelpunkt des neuen Verbundforschungsprojekts COMTESS (Sustainable Coastal Land Management: Trade-offs in EcoSystem Services). Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Förderschwerpunkts „Nachhaltiges Landmanagement“ im Zeitraum 2011 bis 2015 mit 3,3 Mio. Euro gefördert. Die Arbeitsgruppe Landschaftsökologie der Universität Oldenburg koordiniert das Projekt, beteiligt sind die Oldenburger Arbeitsgruppen Bodenkunde und Vergleichende Politikwissenschaft sowie das Zentrum für Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung (COAST).

„Küstenschutzmaßnahmen sind aufwändig, langwierig und teuer. Sie müssen daher sorgfältig abgewogen werden“, erklärte Prof. Dr. Michael Kleyer, Oldenburger Hochschullehrer für Naturschutz

und Landschaftsplanung und Leiter der Arbeitsgruppe Landschaftsökologie. An der Ostfriesischen Nordseeküste soll das Projekt Perspektiven für eine zweite Deichlinie analysieren und dabei klären, welche Landnutzungen zwischen erster und zweiter Deichlinie sinnvoll sind. Im Bereich der Boddenlandschaft der Ostseeküste beschäftigen sich die ExpertInnen mit der Untersuchung von Ausdeichungsprojekten. Ziel ist es, konkrete Handlungsempfehlungen zu entwickeln, die die nachhaltige Nutzung dieser Landschaften sicherstellen. Dem neuen Verbundforschungsprojekt gehören neben der Universität Oldenburg auch die Universitäten Braunschweig, Greifswald, Hohenheim, Lüneburg, Potsdam und Rostock an. Projektpartner sind die Nationalparks „Vorpommersche Boddenlandschaft“ und „Niedersächsisches Wattenmeer“ sowie die University of Aarhus (Dänemark) und das Netherlands Institute of Ecology (Niederlande). (mr) [www.comtess.uni-oldenburg.de](http://www.comtess.uni-oldenburg.de)

## „Überzeugende Menschenrechtlerin“

Hauwa Ibrahim erhielt Ehrendoktorwürde



Frauenrechtsfragen in den wissenschaftlichen Diskurs eingebracht: Hauwa Ibrahim (3.v.l.) mit Institutsdirektorin Melanie Unsel, Vizepräsidentin Katharina Al-Shamery, Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Vizepräsidentin Gunilla Budde und Dekanin Karen Ellwanger (v.l.n.r.). Foto: Markus Hibbeler

Als „beeindruckende Frau“ und „überzeugende Menschenrechtlerin“ bezeichnete Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger in ihrer Laudatio die nigerianische Anwältin Hauwa Ibrahim, die im Dezember mit der Ehrendoktorwürde der Universität Oldenburg ausgezeichnet wurde. Das Festkolloquium fand im Oldenburger Schloss statt.

Die Fakultät III Sprach- und Kulturwissenschaften und das Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung würdigten mit der Auszeichnung das Engagement Ibrahims, mit dem sie Menschen- und insbesondere Frauenrechtsfragen unter transkultureller Perspektive in den wissenschaftlichen Diskurs eingebracht hat. Auf der Grundlage ihrer Erfahrungen und Aktivitäten als Rechtsanwältin, in deren Rahmen sie sich besonders für Frauenrechte engagierte, beförderte sie den transkulturellen Dialog über die Zusammenhänge von Recht und Geschlecht, heißt es in der Begründung.

Hauwa Ibrahim kam 1967 als Tochter eines Mullahs in Nordnigeria zur Welt. Mit zwölf Jahren widersetzte sie sich ihrer Verheiratung und konnte die Schule abschließen. Es kam zum Bruch mit der Familie, als Ibrahim zunächst ein Lehramtsstudium begann und dann zur Rechtswissenschaft wechselte. Nach dem Studium arbeitete sie bis 1996 im Justizministerium des Staates Bauchi in Nordnigeria. Nachdem Ende der 1990er Jahre in einigen nigerianischen Staaten die Scharia zur Rechtsprechung eingeführt wurde, beschloss Ibrahim, sich als Verteidigerin für die Rechte von Frauen in Strafverfahren zu engagieren, in denen die Scharia zur Anwendung kam. Ibrahim erhielt mehrere Gastprofessuren und Fellowships in den USA. 2004 wurde sie als erste nicht-amerikanische Juristin mit dem Special Award des Margaret Brent Women Lawyers of Achievement Award ausgezeichnet. 2005 erhielt sie vom Europäischen Parlament den Sacharow-Preis für geistige Freiheit.

# Kontakte pflegen, Netzwerke ausbauen

Alumni-Tag: Durch vielseitiges Programm Alma Mater neu entdecken

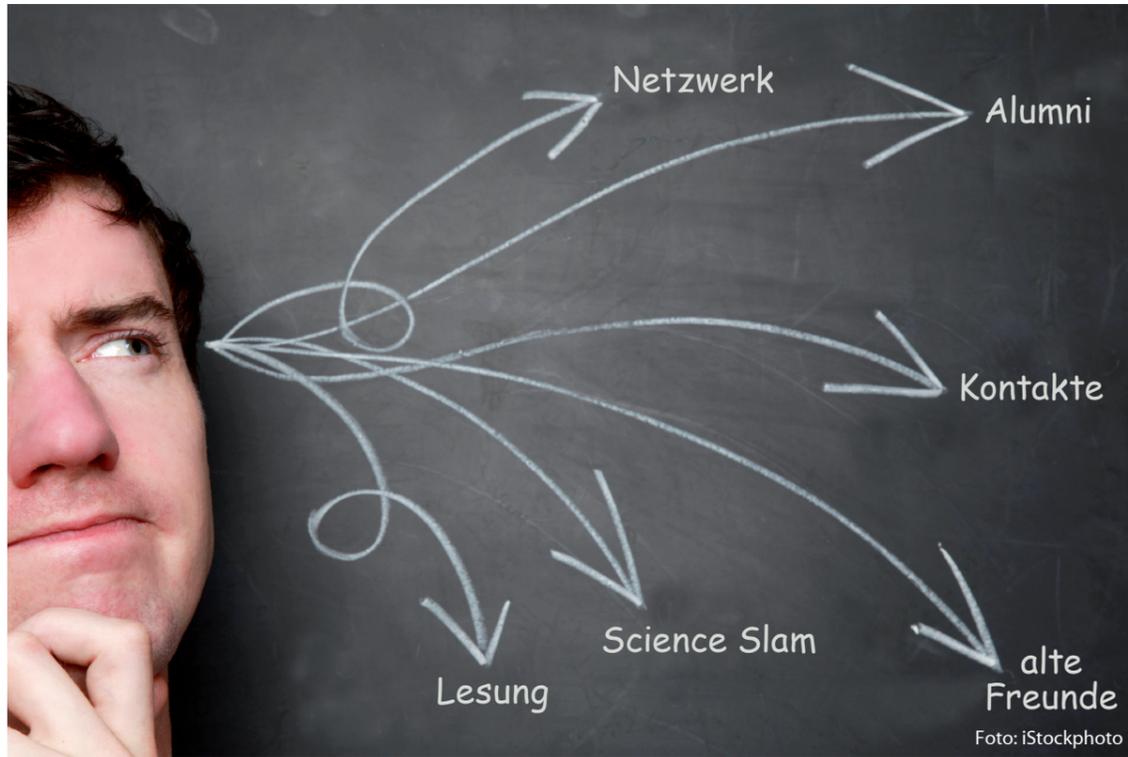


Foto: iStockphoto

Ehemalige KommilitonInnen treffen, alte Kontakte wieder aufnehmen und neue Netzwerke knüpfen – der Alumni-Tag der Universität Oldenburg am Sonnabend, 19. Februar, bietet dazu die beste Gelegenheit. Eingeladen sind alle ehemaligen Studierenden der Universität und ihre Angehörigen. Begrüßt werden die Gäste um 15.00 Uhr im Hörsaalzentrum (A 14) durch Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon. Das

Programm lässt den Ehemaligen viel Raum, um die Alma Mater neu zu entdecken, aber auch Altbekanntes wiederzusehen. Zum Programm des Tages gehören neben einem Infomarkt und Führungen durch die Bibliothek und ein Studentenwohnheim auch die Vorführung des Oldenburg-Films „Let it roll“ und eine Lesung des Berliner Autors Kolja Mensing, der in Oldenburg studiert hat. Ihren Abschluss findet die Veranstaltung mit einem

Buffet in der Mensa, bei dem die Köche des Studentenwerks ihr Können unter Beweis stellen werden. Dazu findet ein „Science Slam“ statt, bei dem WissenschaftlerInnen innerhalb von zehn Minuten ihr Forschungsgebiet so unterhaltsam und verständlich wie möglich erklären sollen. Das Publikum entscheidet, wer diese Aufgabe am besten erfüllt hat. Anmeldung und weitere Informationen unter:

① [www.alumni.uni-oldenburg.de](http://www.alumni.uni-oldenburg.de)

## Leistung und Engagement

Internationale Studierende ausgezeichnet



Freude über die Auszeichnung: ISO-Leiterin Jenka Schmidt (l.) und Dezernentin Helga Wilhelmer mit Abdulkadir Çoban und Isong Assam (r.). Foto: Wilfried

Die Studenten Abdulkadir Çoban aus der Türkei und Isong Assam aus Kamerun sind im Dezember ausgezeichnet worden. Çoban erhielt den Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für herausragende Leistungen und soziales Engagement ausländischer Studierender. Assam wurde mit dem Preis der Universität Oldenburg für ausländische Studierende, die sich ehrenamtlich engagieren, ausgezeichnet. Beide Preise sind mit 1.000 Euro dotiert.

Der DAAD-Preis würdigt die Leistungen Çobans in seinem Masterstudium „Integrated Media“. Er engagiert sich für Kinder mit Migrationshintergrund, gibt ihnen Nachhilfe und bietet einen Robotik-Kurs an, der

bei den SchülerInnen großen Anklang findet. Er sei davon überzeugt, erklärte Çoban anlässlich der Preisverleihung, dass Bildung bei der Integration eine zentrale Rolle spiele.

Der Preis der Universität wird für besondere ehrenamtliche Tätigkeiten vergeben. Assam, Student im Master-Studiengang „Engineering Physics“, überzeugte die Vergabekommision mit seinem Engagement in der Cameroon Student Association Oldenburg (CamSAO). Außerdem arbeitet Assam an der Entwicklung von Kooperationen zwischen dem Oldenburger Institut für Physik und den Kameruner Universitäten in Buea und Yaounde. Assam ist aktives Mitglied der internationalen Studierendenorganisation AIESEC.

## Traumjob mit Energie

„zukunftsenergien nordwest“ im März in Bremen

Arbeitgeber im Bereich der Erneuerbaren Energien stellen sich am 11. und 12. März auf der Job- und Bildungsmesse zukunftsenergien nordwest im Messe Centrum Bremen vor. Interessierte können Kontakte zu Firmen knüpfen und sich direkt vor Ort auf freie Stellenangebote bewerben. Zusätzlich bietet ein Online-Stellenportal schon jetzt die Möglichkeit, seinen Traumjob in der Branche zu finden.

Neben der Messe sorgt ein Programm aus Vorträgen und Exkursionen für Orientierung und bietet Informationen zu den Themen Erneuerbare Energien, Energieeffizienz und Energiespeicher.

Ein Bewerbungsmappencheck und Jobwände sowie Besuche von Unternehmen und Produktionsanlagen in der Region runden das kostenfreie Angebot ab.

Die zukunftsenergien nordwest wird von der Universität Oldenburg und ForWind, dem Zentrum für Windenergieforschung der Universitäten Oldenburg, Hannover und Bremen, gemeinsam mit Partnern aus der Region veranstaltet. Hauptsponsor ist die EWE AG. Weitere Sponsoren sind die Deutsche Biogas AG und die GE Wind Energy GmbH.

① [www.zukunftsenergien-nordwest.de](http://www.zukunftsenergien-nordwest.de)

## Neues Konzept, neue Systeme

Entdecke Dein Potenzial“ – die Veranstaltungsreihe der studentischen Unternehmensberatung CARLO e.V. präsentierte sich im November mit einem neuen Konzept. Die rund 40 studentischen TeilnehmerInnen arbeiteten in Workshops und erhielten Insider-Informationen über die Beratungsbranche. Um das Thema risikoorientierte Prüfung ging es in dem Gespräch mit Mitarbeitern der PKF Zink & Partner, während die BTC Technology Consulting AG in neuartige Systeme zur Einsatzkräftesteuerung einwies. Vertreter der TU Unternehmensberatung gaben Einblicke in den Bereich Sanierung und erklärten die Faktoren, die für die wirtschaftliche Entwicklung eines Unternehmens nötig sind.

## Universität auf Facebook

Seit Dezember ist die Universität offiziell auf Facebook vertreten. Die Fanpage ist unter [www.facebook.com/universitaetoldenburg](http://www.facebook.com/universitaetoldenburg) oder über das Facebook-Symbol auf der Startseite der Homepage abrufbar. Es werden laufend Neuigkeiten und Informationen zu Studium, Forschung und Campus-Leben gepostet. Ein Highlight ist die 360°-Panorama-Aufnahme des Audimax. Weitere dieser Aufnahmen zu einem virtuellen Campus-Rundgang sind in Planung. Daneben finden Interessierte Veranstaltungshinweise, Fotos sowie weiterführende Links und können sich auch selbst mit Inhalten einbringen.

① [www.facebook.com/universitaetoldenburg.de](http://www.facebook.com/universitaetoldenburg.de)

## Zehn Millionen Wörter

Liesvelt-Bibel von 1542 im Internet abrufbar

Er war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts einer der größten Lieferanten von Bibelübersetzungen in den Niederlanden: Jacob van Liesvelt. 55 ehrenamtliche Mitwirkende haben seine im Jahr 1542 in Antwerpen erschienene Bibel in eineinhalb-jähriger Arbeit komplett abgetippt. Die Bibel ist nun im Internet abrufbar. Das Projekt wurde von dem Niederlandisten Drs. Hans Beelen im Rahmen des „Bibeldigitalisierungsprojekts“ koordiniert.

Der Drucker und Verleger Jacob van Liesvelt (geb. um 1498) publizierte 1526 die erste vollständig gedruckte niederländischsprachige Bibel. In den folgenden Jahren erschienen Neuauflagen, die immer mehr reformatorisch geprägt waren. Der letzte Druck des Jahres 1542 wurde dem Verleger zum Schicksal: Er hatte aus der Lutherbibel einige Randbemerkungen übernommen, die besagten, dass des Menschen Seelenheil von Jesus Christus allein herkomme. Aufgrund dieser Marginalien wurde Liesvelt im Jahre 1545 von der Inquisition wegen Ketzerei angeklagt und zum Tode verurteilt.

Die Liesvelt-Bibel des Jahres 1542 mit allen Randnotizen und Illustrationen ist jetzt in digitaler Form vollständig verfügbar. Sie ist die siebte Bibel, die von ehrenamtlichen Mitarbeitern des Bibeldigitalisierungsprojekts seit 2007 editiert wurde. Insgesamt wurden bereits mehr als zehn Millionen Wörter transkribiert.

Zuvor wurden u.a. die Delfter Bibel von 1477, das erste gedruckte



1542 in Antwerpen erschienen: Titelseite der Liesveltbibel

niederländischsprachige Buch, und die Erstaussgabe der Staatenübersetzung (1637) in Angriff genommen. Mit den digitalisierten Bibeln ergibt sich ein immenser Fundus für die Erforschung der niederländischen Sprachgeschichte. Gerade im 16. und 17. Jahrhundert gibt es ein reformatorisch geprägtes Interesse für die Volkssprache als Medium des wahren Glaubens – was mit der Kultivierung der niederländischen Standardsprache durch die Grammatiker der frühen Neuzeit einher geht.

① [www.bijbeldigitaal.nl/](http://www.bijbeldigitaal.nl/)

① [www.dbnl.nl](http://www.dbnl.nl)

## Lehrer, der zur Neugierde anstiftet

Fortsetzung von Seite 2  
digen und interessegeleiteten Kontakt zu den Naturwissenschaften herzustellen“, sagte die Geschäftsstellenleiterin der EWE Stiftung, Dr. Stephanie Abke. Mit dem Klitzing-Preis wolle die EWE Stiftung auch künftig dazu beitragen, leistungsorientierten Nachwuchs für diesen Bereich zu entdecken und zu fördern. „Wir sehen die ungebrochene Notwendigkeit, Lehrerinnen und Lehrer für ihr außergewöhnliches Engagement im Bereich der Naturwissenschaften auszuzeichnen“, betonte Abke. Der Klaus-von-Klitzing-Preis geht auf eine Idee des Oldenburger Neurobiologen und Rektors des Hanse-Wissenschaftskollegs, Prof. Dr. Reto Weiler, zurück. Erstmals konnten sich in diesem Jahr LehrerInnen im Rahmen einer bundesweiten Ausschreibung selbst um die Auszeichnung bewerben. Die Jury, der neben von Klitzing VertreterInnen der Universität Oldenburg, der EWE Stiftung und der Karl Heinz Beckurts-Stiftung angehören, wählte den Preisträger aus 28 BewerberInnen aus.

Klaus von Klitzing, der die ersten Jahre seiner Schulzeit in Oldenburg verbrachte, ist unter anderem Direktor am Max-Planck-Institut für Festkörperforschung in Stuttgart, Mitglied des wissenschaftlichen Komitees des Kavli-Preises in den Nanowissenschaften und des Bayer Climate Award. 1980 entdeckte er einen neuen Quanteneffekt. Die nach ihm benannte von-Klitzing-Konstante beeinflusste wesentlich die moderne Halbleiterentwicklung und die Präzisionsmesstechnik. 2006 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Universität Oldenburg verliehen. (me)

## „Zum Abheben schön“ ...



Foto: Andreas J. Etter

... schließt die Nordwest-Zeitung ihre Premierenkritik der Tanzinszenierung „Air Ways“. Das Stück steht im Mittelpunkt des Neujahrsempfangs der Universität und Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. (UGO) am 27. Januar

in der Wahlheimat des Staatstheaters, auf dem Fliegerhorst. Die Veranstaltung beginnt mit einem Empfang um 18.30 Uhr. Nach der etwa 75-minütigen Aufführung klingt der Abend mit dem traditionellen „Plausch danach“ aus.

Für kulinarische Genüsse ist Dank der Unterstützung der Landessparkasse zu Oldenburg (LzO) gesorgt. Kartenbestellung und weitere Informationen unter:

📞 [www.presse.uni-oldenburg.de/neujahrsempfang](http://www.presse.uni-oldenburg.de/neujahrsempfang)

## Salsa am Ölmarkt

### Oldenburger gewinnen Schülerwettbewerb

Das Alte Gymnasium Oldenburg und das Ratsgymnasium Wolfsburg haben den diesjährigen Handelsblatt-Schülerwettbewerb „Ökonomie mit Energie“ gewonnen, der in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ökonomische Bildung an der Universität Oldenburg durchgeführt wurde. Eine Jury aus WissenschaftlerInnen, LehrerInnen, JournalistInnen und UnternehmerInnen hatte die Beiträge aus über 100 Einsendungen ausgewählt. Die Preise überreichte der Vorstandsvorsitzende der EWE AG, Dr. Werner Brinker, den insgesamt 50 SiegerInnen im Rahmen des Handelsblatt-Bildungskongresses in Berlin.

Bundesweit hatten sich über 1.500 SchülerInnen der Sekundarstufe I und

II am Wettbewerb beteiligt und Text-, Audio- oder Filmbeiträge, Plakate oder Informationsbroschüren zum Thema Energie eingereicht. Der bereits zum vierten Mal durchgeführte Wettbewerb wird von der EWE AG mit einem Preisgeld von insgesamt 30.000 Euro unterstützt. In der Kategorie Sekundarstufe I gewann der Film „Salsa am Ölmarkt und wie entstehen die Benzinpreise?“ einer 9. Klasse des Alten Gymnasiums. Sie erhielt eine Gruppenreise nach Amsterdam mit dem Besuch des Science-Centers „Nemo“ und einer Stadtführung, einen Büchergutschein im Wert von 2.000 Euro sowie ein Medienpaket zum Thema „Ökonomie mit Energie“.

📞 [www.handelsblattmatschschule.de/wettbewerb](http://www.handelsblattmatschschule.de/wettbewerb)

## Perspektiven des Mittelbaus

Ich arbeite sehr gerne an der Universität. Doch die Arbeitsbedingungen sind wirklich schwierig“, erklärte eine junge Doktorandin. Sie beschrieb damit wohl die Befindlichkeit vieler Beschäftigter im Wissenschaftsbetrieb, von denen rund 50 Anfang Dezember zusammenkamen, um mit dem Vizepräsidenten für Wissenschaftlichen Nachwuchs und Qualitätsmanagement, Prof. Dr. Bernd Siebenhüner, über die Situation des Mittelbaus an der Universität zu diskutieren.

Ausgangspunkt der Veranstaltung, zu der die Vertreter des Mittelbaus im Akademischen Senat eingeladen hatten, war ein Bericht der Kommission für Hochschulentwicklungsplanung.

Das Papier bietet eine umfassende Analyse der Situation des Mittelbaus an der Universität Oldenburg und macht deutlich: Die ohnehin herausfordernden Arbeitsbedingungen im Wissenschaftsbetrieb sind in Oldenburg besonders schwierig. Im Vergleich zu anderen Universitäten gibt es hier rund 40 Prozent weniger Stellen unterhalb der Professur. Auch der Anteil der Vollbeschäftigten liegt deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Fast die Hälfte der Beschäftigten im Mittelbau bekommt befristete Arbeitsverträge für weniger als ein Jahr.

Im Gespräch wurde deutlich, dass nicht nur die Unterschiede zwischen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und Lehrkräften groß sind, sondern auch in den einzelnen Fakultäten und Instituten die Arbeitsbedingungen sehr ungleich sind. Die Möglichkeiten zur selbstständigen Forschung und zur wissenschaftlichen Weiterqualifikation sind für viele gerade aufgrund der hohen Lehrbelastung schwierig. Auch gleichstellungs- und familienpolitische Aspekte gilt es zu berücksichtigen. Ebenso ist ein Augenmerk auf die wachsende Zahl von Lehrbeauftragten zu richten, die in keinem regulären Beschäftigungsverhältnis stehen. Das Gespräch, um gemeinsam Zukunftsperspektiven zu entwickeln, hat begonnen.

Ilke Glockentöger

### Kammermusiksaal

## Tonbilder und Bildtöne

Vier Kameras sind auf Jana gerichtet. Die Musikstudentin sitzt mit ihrer Geige vor einer Leinwand. In unregelmäßigen Abständen purzeln Würfel ins Bild, löst sich im Zeitraffer buntes Pulver auf und kleckst Ölfarbe auf das Arrangement. Dass sich dieses Szenario im Kammermusiksaal des Instituts für Musik abspielt, würde man nicht vermuten,

Ulla Levens, Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Musik, in diesem Wintersemester zusammen mit Natascha Kaßner (Kunst) und Anke Fischer (Künstlerische Medienpraxis) anbietet. Tonbilder und Bildtöne zu produzieren, dafür ist der Kammermusiksaal optimal geeignet: Instrumente, die Windmaschine und Löwengebrüll heißen, die Akustik

### Ortstermin

bis Jana beginnt, in verschiedenen Tempi und Tonlagen zu den Bildern zu improvisieren, zupfend, streichend, kratzend. Dabei wird sie von „Kunst- und Medien“-Studierenden gefilmt, die beim Schneiden des Filmmaterials Töne und Bilder ineinander fließen lassen. Die gegenseitige Inspiration von akustischer und visueller Wahrnehmung ist Ziel des Seminars „Bilder hören – Klänge sehen“, das

und flexible Raumelemente wirken anregend. Der Kammermusiksaal ist nicht nur „ein spezieller Ort“, wie Levens sagt, sondern wird auch durch das, was in ihm passiert, speziell. (ml)

Die Universität besteht aus Orten der Begegnung, des Denkens und Forschens. Kennen Sie die Orte der Universität? In der Rubrik „Ortstermin“ stellen wir Ihnen einige vor.

# „Würde ist das, was den Menschen ausmacht“

Karl Jaspers Vorlesungen: Oskar Negt über das „Umgreifende“, den politischen Menschen und Demokratie als Lebensform

Prof. Dr. Dr. h.c. Oskar Negt (Foto), einer der profiliertesten Vertreter der kritischen Theorie, war im Dezember Gast der Karl Jaspers Vorlesungen zu Fragen der Zeit, die 2010 ihr 20-jähriges Beste-



hen feierten. Der 1934 geborene Sozialphilosoph machte an der Oldenburger Hindenburg-Schule (dem heutigen Herbart-Gymnasium) Abitur. Nach dem Studium der Philosophie und Soziologie in Frankfurt a. M. promovierte er 1962 bei Theodor W. Adorno. Danach wurde er Assistent von Jürgen Habermas, der 1998 Gast der Jaspers Vorlesungen war. Von 1970 bis 2002 forschte und lehrte Negt in Hannover. In seinem Festvortrag sprach er über das Thema „Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform“. UNI-INFO gibt Auszüge der frei gehaltenen Rede wieder.

Es gibt einen Zentralbegriff bei Jaspers, der mich schon in den 1950er Jahren beeindruckt hat, weil er so unbestimmt und so überzeugend zugleich war, nämlich das „Umgreifende“. Jaspers ist nicht derjenige Existenzphilosoph, der gewissermaßen die Existentialien an den Subjekten befestigt – unveränderlich wie die Fundamentalontologie Heideggers. Sondern bei Jaspers sind die Existentialien im Werden, das heißt in Bewegung. Deshalb ist für ihn nicht das Seinsgeschick oder was aus dem Sein redet das Entscheidende, sondern der bewusste Akt der Existenzherhellung ist die durchgehende Methode seines Denkens. Und das Umgreifende umfasst eben nicht die Welt abstrakt, sondern das Umgreifende ist in jedem einzelnen Ding da. Das ist das, was das Ding überschreitet, ganz im Sinne von Adorno, der gesagt hat: Wer nicht weiß, was über die Dinge hinausgeht, weiß auch nicht, was sie sind. (...)

## Wirklichkeit und Krise

Was ist Wirklichkeit? Es ist ja eine fatale Situation, in der wir uns befinden: Was ist denn eigentlich noch wirklich? Sind 750 Milliarden Schutzschirmzahlungen, das sind zwei Staatshaushalte unseres Landes (...) etwas Wirkliches, oder haben wir es mit einer völligen Verdrehung von Utopie und Wirklichkeit zu tun? (...) Das Geld als Vermittlungsmedium der Warenproduktion: Warum kann sich das so verselbstständigen, dass eigentlich gar nichts mehr in Bezug auf die Produktion passiert? Drei Billionen Geschäftsakte gibt es täglich in den Finanz- und Devisenströmen, drei Billionen. Davon sind nur drei Prozent bezogen auf die Produktion. Das heißt, nur drei Prozent dieses Reichtums, und ja nicht nur fiktiven Reichtums, kehren in die Produktion zurück. Wo soll da eine Erweiterung von Arbeitsplätzen stattfinden? Das heißt, wir haben es hier mit einer Zerreißen von Wirklichkeit zu tun, wie es sie so noch nicht gab. (...)

Wie sieht diese Krise aus? Es ist keine Konjunkturkrise. Wir haben über 100 Milliarden Exportüberschuss, das ängstigt unsere Nachbarn, die sich allmählich kolonialisiert fühlen. Und sie sagen, holt die 100 Milliarden zurück und steckt sie in den Konsum der Bevölkerung. Dann müsste man ja aber der Bevölkerung was verteilen, dann müssten wir ja nicht Hartz IV mit 5 Euro aufstocken. Und lächelnd

gibt die Arbeitsministerin bekannt: Das ist ein Erfolg. Aber jetzt ist man sich noch nicht einmal sicher, ob... Das heißt, es ist ein Spiel mit dem Gerechtigkeitsempfinden der Bevölkerung. Ein Spiel. (...) In dieser Krisensituation haben wir es mit dem Zustand ausgesetzter Regeln zu tun, aber mit einer Suchbewegung. Viele Menschen suchen gegenwärtig. Und die alten Loyalitäten und Bindungen sind verloren gegangen. Keine Partei kann sich mehr auf eine gesicherte Klientel verlassen. (...) Die Bindungen und Loyalitäten sind schwankend. Das kann negativ, aber auch positiv betrachtet werden. Positiv in dem Sinne, dass man Angebote machen kann für Bindung. Das ist aber eine kulturelle Suchbewegung, mit der wir es zu tun haben. (...)

## Polarisierung und Phantasie

Es gibt den Versuch, die Krise zu lösen durch Polarisierung. Zum Beispiel im Bildungssystem: Dass man sagt: Eliteuniversität. Das war ein falsches Wort. Das war eine Schülerin von mir, die es benutzt hat in ihrer Zeit als Bildungsministerin, was mich sehr enttäuscht hat. Ich meine, die Eliten des 20. Jahrhunderts können sich nicht sehen lassen. Und die heutigen auch nicht. Wenn man sieht, wer Kennedy in den Vietnam-Krieg beraten hat: McNamara brauchte 30 Jahre, um zu sagen, es war ein Fehler. Oder Rice im Irak-Krieg. Da kann man nur sagen: Auf solche Eliten kann man verzichten. (...)

Das heißt, die Polarisierung führt dazu, dass das gesamte Bildungssystem heruntergedrückt wird und einige privilegierte Universitäten, Forschungsstätten mit Mitteln versehen werden, die auch nicht großartig sind. Also 50 Millionen für eine Exzellenzuniversität ist auch eine Schande gemessen an vielen anderen Aktivitäten. (...)

Und ich glaube, dass es eine fatale Bereitschaft auch von HochschullehrerInnen gibt, diesen selbstzerstörerischen Prozess der Bildung mitzubegleiten, auch mitzuorganisieren. Das hat Kant einmal die „selbstverschuldete Unmündigkeit“ genannt, und nicht die fremd verschuldete. Sie ist ein Element in diesem Prozess. Ich bin bestürzt darüber, wie manche Universitätskollegen privat, wenn sie einen Schnaps getrunken haben, über den Bologna-Prozess herziehen, aber nichts weiter machen, als ihn zu organisieren. Das ist schon eine fatale Situation.

Diese Polarisierung soll ja Kräfte bündeln, ist aber eine Entmachtung von Experimenten, die auf dem normalen Bildungswege zustande kommen. Die Phantasie, die Neugierde der Menschen, die in die Universität oder Schule gehen, wird durch eine Überbordung von Materialien, der bloß addierten Materialien erdrückt. Und häufig, nicht immer, haben die Schulen die Funktion, wenn die Schüler dann in die erste, wirklich gesellschaftlich relevante Institution kommen, ihnen die Neugierde zu nehmen. (...)

Wir haben es hier mit einer gesellschaftlich zerrissenen Situation zu tun. Ich möchte betonen, dass das eine Selbstzerstörerlichkeit der Gesellschaft signalisiert, die, was arm und reich betrifft, etwa dem Zustand vor der großen französischen Revolution entspricht. (...) Das heißt, die Polarisierung von arm und reich, von Peripherie und Zentrum, von Exzellenz- und Normalausbildung ist ein falscher Weg der Krisenlösung. Da hilft auch nicht, wenn es nicht nur ein Wachstumsgesetz gibt, sondern ein Wachstumsbeschleunigungsgesetz. (...)

## Bildung und Demokratie

Was ist Bildung? Eine hochkomplexe Gesellschaft wie die unsere hat zwar Spezialbildung zur Notwendigkeit. Dass einer eine Computer-Kompetenz besitzt oder eine andere Kompetenz, ist für das Funktionieren unserer Gesell-

schaft wichtig. Aber gerade die Zerstreutendenz und Selbstzerreißenstendenzen in der Gesellschaft machen es notwendig, dass wir das, was wir unter Demokratie verstehen, als unverkäufliches Gut betrachten. Demokratie ist die einzige staatlich verfasste Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss. Alle anderen Gesellschaftsordnungen müssen nicht gelernt werden. Das heißt, da sind die Lernenden sogar störend, wie etwa in Diktaturen, autoritären Systemen. Aber Demokratie muss gelernt werden und das bedeutet, dass eine Ausweitung des Bildungsbegriffs, für den andere Zeitstrukturen bestimmend sind als die betriebswirtschaftlich rationalisierte Zeit. Das heißt, wir müssen wieder darum kämpfen, dass Umwege und Abwege zur Bildungsgeschichte des Menschen

gehören. Rousseau hat einmal gesagt, bei der Erziehung kommt es darauf an, nicht Zeit zu gewinnen, sondern Zeit zu verlieren. Auch das ist richtig. Lernen ist eine Art Vorrat, den ich anlege. Nicht, dass ich das, was ich unmittelbar lerne, sofort anwenden kann. (...)

Die Enttäuschungen von der Demokratie dürfen nicht dahin führen, dass das System umkippt in dem Sinne, dass die Menschen so enttäuscht sind von dieser Form der Demokratie, dass sie jetzt suchen nach schnelleren Lösungen. Und schnellere Lösungen sind immer mit den Versprechen autoritärer und diktatorischer Systeme verknüpft.

Ich glaube, es ist wichtig, zwei Dinge zu beachten. Nämlich, dass das Lernziel ist, Zusammenhang herzustellen. Und ich habe in diesem Komplex ja das

Umgreifende von Jaspers zitiert, was ein guter Begriff für das Ganze ist. Und dass wir sehr viel tun für Aufklärung im Kantschen Sinne: Habe Mut, dich deines Verstandes ohne Anleitung eines anderen zu bedienen. Aufklärung ist der Ausgang aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit. Sie ist ein Ausgang, eine Bewegungsform. Ich glaube, da gehört Jaspers zu dieser Aufklärungs-Tradition, die ich skizziert habe. Weil sein Begriff der Existenzherhellung sichtbar machen will, was verdunkelt und unterschlagen ist. Verdunkelt und unterschlagen ist auch das, was den ersten Artikel unseres Grundgesetzes bezeichnet, nämlich Würde. Und Würde hat nach Kant keinen Preis. Würde ist eigentlich das, was den Menschen ausmacht im Unterschied zu allen anderen Lebewesen.

## Heimweh lautet ihr Motiv

„Theatralische Tiefenbohrung“ auf Grundlage von Jaspers Dissertation



Auf dem Seziertisch die heimwehkranke Kindsmörderin: Kristina Brons als Apollonia S., im Hintergrund Hansrudolf Twerenbold als Mediziner und Rebekka Burckhardt als Anklägerin und Psychologin. Foto: Markus Hibbeler

Mit „Heimweh und Verbrechen“ stand erstmals ein Schauspiel auf dem Programm der Karl Jaspers Vorlesungen. Das zum 550-jährigen Bestehen der Universität Basel entstandene Stück von Hilde Schneider und Beate Faßnacht beruht auf Jaspers Dissertation. Er war in seinen psychopathologischen Studien auf unerklärliche Verbrechen gestoßen, die Dienst- und Kindermädchen an den Kindern ihrer Dienstherrn begangen hatten. Als Motiv nannten sie Heimweh. Die „theatralisch-musikalische Tiefenbohrung“ unternahm mit vier SchauspielerInnen und einem Alphorn-Bläser eine Reise in die abgründige Vergangenheit dieses Gefühls. UNI-INFO gibt eine Szene wieder:

PSYCHOLOGIN: Das ist nur Ihr Bild von einer Heimat. Dieser Ort, von dem Sie da sprechen.

PÄDAGOGE: Für mich wird ein Ort immer erst dann zur Heimat, wenn ich ihn verlassen habe. Er taucht dann am Horizont als Heimat auf. Der Ort, den ich verlassen habe. Meine ich.

PSYCHOLOGIN: Ein verlornener Ort. Eine Überhöhung ist das ... die Überhöhung eines verlorenen Ortes.

MEDIZINER: Es ist eine sehr häufige Krankheit, auch wenn sie durch die modernen Verkehrsverbindungen abgenommen hat.

PSYCHOLOGIN: Heimweh haben heißt nicht unbedingt heim gehen wollen.

MEDIZINER: 1. Stadium: Aufregung, Steigerung der Wärme auf dem Kopfe, gehobener Pulsschlag, regellose Bewegungen, Röte der Bindehaut, unsteter Blick, hastiges und nachlässiges Sprechen, Gähnen, Seufzen, Verstopfung ...

PSYCHOLOGIN: Ich würde sagen ... eine pathogene Fixierung. Ein Welt ... oder besser ein Wirklichkeitsverlust. PÄDAGOGE: Erst wenn ich einen Ort verlassen habe, taucht er für mich am Horizont als Heimat auf. Das ist gut, das gefällt mir.

PSYCHOLOGIN: Geht es Ihnen so schlecht?

MEDIZINER: Deutschschweizer geben ihre Gefühle nicht preis.

PSYCHOLOGIN: Mir scheint, Sie brauchen das Heimweh, um Ihre Unzufriedenheit mit der Gegenwart zu heilen.

MEDIZINER: Es gibt da eine Kälte, die von ihrem Klima inmitten der vielen Berge kommt. Es ist nicht ver-

wunderlich, dass Menschen, die nahe beim Schnee leben, so sind. Das ist ganz normal.

PSYCHOLOGIN: Völlig normal.

MEDIZINER: 2. Stadium: Druck und Gefühl von Zwang in allen Teilen, Magen und Zwerchfell verfallen in eine gewisse Trägheit, Symptome von Magen-Darm-Entzündung, das Fieber wird heftiger.

PÄDAGOGE: Die eigentliche Nostalgie tritt besonders im Alter der Illusionen auf. Der junge Student, der Rekrut leiden daran. Auf diese Weise hat man auf dem Rückzug von Moskau eine große Menge von Gefährten hinscheiden sehen.

PSYCHOLOGIN: Blödsinn. Die sind doch nicht am Heimweh gestorben.

MEDIZINER: Es bleibt zu klären, wie ein Gefühl zur Krankheit werden, zum Tod oder in den Wahnsinn führen kann. 3. Stadium: Schwäche, allgemeines Sinken der Kräfte, Traurigkeit, Seufzen, Tränenvergießen, Abscheu vor Nahrungsmitteln und klarem Wasser, Selbstmord oder allmähliches Erlöschen der Lebenskraft.

PÄDAGOGE: Die ganze Liebe ins Erinnern, so dass für das Tun des Tages nichts mehr übrig bleibt.

# „Nichts anderes als eine Revolution“

Elizabeth von Hauff zu ihrem Ruf nach Freiburg



**G**ut zehn Jahre ist es her, dass die Kanadierin Dr. Elizabeth von Hauff (Foto) für das Postgraduiertenprogramm Renewable Energy an die Universität Oldenburg kam. Schon in Kanada hatte sie davon geträumt, auch ein Praktikum am Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (ISE) in Freiburg zu absolvieren. Geklappt hat das nie. Traurig muss die 33-Jährige darüber nicht sein – erhielt sie doch jetzt aus Freiburg den Ruf auf die Professur für Organische Solarzellen.

UNI-INFO: Frau von Hauff, in Oldenburg leiten sie die Arbeitsgruppe Organische Elektronik und Photovoltaik und habilitieren sich bei Prof. Dr. Jürgen Parisi. Sie erhielten den Ruf ans ISE mit gerade einmal 32 Jahren. Das ist eine kleine Sensation. Woher kommt Ihre Faszination für Solarenergie?

VON HAUFF: Ich bin in Alberta, in Kanada aufgewachsen. Es gibt

dort viel Öl. Als ich in Edmonton an der University of Alberta Physik studierte, war Photovoltaik bei uns kaum bekannt. Ich habe mir damals immer überlegt: Wie kann ich als Physikerin Gutes tun. Und da stieß ich eben auf dieses Forschungsgebiet. Mir war allerdings bewusst, dass ich in Kanada in diesem Bereich nicht weiterkommen würde. Das ISE war mir damals schon ein Begriff, doch ich entschied mich für ein Studium in Oldenburg. Die Studienbedingungen und die Forschung hier haben mich einfach überzeugt.

UNI-INFO: Ihr Spezialgebiet ist die organische Elektronik im Allgemeinen, organische Solarzellen im Speziellen. Was muss man sich darunter vorstellen?

VON HAUFF: Ich beschäftige mich mit organischen Halbleitern, insbesondere mit konjugierten Polymeren. Das sind Polymere, die auf Kohlenstoff basieren und Elektrizität leiten können.

UNI-INFO: Was ist der Vorteil dieser organischen Halbleiter?

VON HAUFF: Nehmen wir Silizium zum Vergleich: Silizium ist ein klassischer Halbleiter. Um es zu erhalten, muss erst ein Kristall oder ein Polykristall wachsen. Dann muss es gereinigt und geschnitten werden. Das führt zu Materialverlust. Zudem müssen die einzelnen Scheiben gelötet werden, um ein Silizium-Solarmodul herzustellen. All diese Schritte führen dazu, dass Silizium-Module relativ teuer und energieintensiv sind. Organische Halbleiter dagegen lassen sich aus einer Lösung prozessieren. Das geht bei niedrigen Temperaturen. Sie sind entsprechend billiger und umweltfreundlicher. Außerdem ist die Halbleiterschicht dünner, oftmals nur 100 Nanometer dick.

UNI-INFO: Wo kommen diese organischen Halbleiter zum Einsatz?

VON HAUFF: In naher Zukunft soll ein Watt Solarenergie einen Dollar kosten. Kritiker sagen, mit Silizium sei dies nur schwer möglich. Also müssen andere Materialien her. Ich bin der Meinung, dass alle Photovoltaik-Technologien Vor- und Nachteile haben, dass die Organik nicht einfach Silizium ersetzen kann. Aber die Dünnschicht-Technologie erschließt völlig neue Anwendungsbereiche. Dünne Halbleiter ermöglichen die Herstellung von mobiler Elektronik. So können organische Solarmodule zum Beispiel in Textilien eingenäht werden. Die Dünnschicht-Technologie bedeutet nichts anderes als eine Revolution.

Die Fragen stellte Tobias Kolb

## Drittmittel

Biologie und Umweltwissenschaften

„Katalyse der cGMP-Synthese in Photorezeptorzellen bei Formen erblicher Netzhauterkrankungen“, Prof. Dr. Karl-Wilhelm Koch, Förderer: DFG

„Die Funktion von Gamma-Chrystallinen bei der Ausbildung auditorischer Schaltkreise“, Prof. Dr. Hans-Gerd Nothwang, Förderer: DFG

„Verbundvorhaben: COMTESS: Nachhaltiges Küstenzonenmanagement – Vergleichende Untersuchung von Ökosystemdienstleistungen – Teilvorhaben: Koordination, Bodenkunde, Diversität von Küstenvögeln, Stakeholderprozesse, Managementoptionen“, Prof. Dr. Michael Kleyer, Förderer: BMBF

Chemie

„Molekulare Adsorption auf verschiedenen Eis- und Säurehydratoberflächen“, Dr. Franziska Traeger, Förderer: DFG

Pädagogik

„Simulatortraining2 - Datengestützte Kompetenz- und Lernfortschrittsdiagnose simulatorgestützter Ausbildungs- und Trainingsmaßnahmen“, Dr. Klaus Mehl, Förderer: EU

Philosophie

„Theatergastspiel „Heimweh und Verbrechen“, Prof. Dr. Reinhard Schulz, Förderer: EWE Stiftung

Physik

„Understanding and controlling optical excitations in individual hybrid nanostructures“, Prof. Dr. Christoph Lienau, Förderer: DFG

Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

„Existenzgründerstipendium: Midd-

leware für Browser Spiele („Quantumfrog“), Prof. Dr. Alexander Nicolai, Förderer: BMWi

„EXIST-Gründungskultur – Die Gründerhochschule: Gründerinnen- und Gründeruniversität Oldenburg – Exzellente Gründungsförderung in Partnerschaft mit der regionalen Wirtschaft“, Prof. Dr. Alexander Nicolai, Förderer: PTJ

„Berufliche Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“, Prof. Dr. Karin Rebmann, Förderer: Bundesinstitut für Berufsbildung

## Promotionen

Fakultät I Bildungs- und Soziwissenschaften

*Kerstin Ratzke*, Thema: „Neue Ansätze in der Behandlung von Alkoholabhängigen. Eine empirische Untersuchung über Möglichkeiten und Grenzen systematisierter Zuweisungsentscheidungen in der Modularen Kombinationsbehandlung“ (Pädagogik)

Fakultät II Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

*Christian Herde*, Thema: „Efficient Solving of Large Arithmetic Constraint Systems with Complex Boolean Structure“ (Informatik)

## Veranstaltungen

Aktuelle Termine finden Sie im Online-Kalender unter: [www.uni-oldenburg.de/aktuell/vk/](http://www.uni-oldenburg.de/aktuell/vk/) Dort können Sie Ihre Termine selbst eintragen.

### Fakultät III Sprach- und Kulturwissenschaften

*Thomas Combrink*, Thema: „Zur Erweiterung literarischer Möglichkeiten im Werk Helmut Heißenbüttels. Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung des ‚Projekts 3‘“ (Germanistik)

*Cornelia Leune*, Thema: „Grenzen des Hybriden? Konzeptualisierungen von Kulturkontakt und Kulturvermischung in der niederländischen Literaturkritik des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts“ (Niederlandistik)

### Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften

*Jessica Cronshagen*, Thema: „Die Hausleute. Landhandel und Landhändler, Pachtbauern und Erben, Landmänner und Vornehme in den friesischen Marschen des 17. und 18. Jahrhunderts“ (Geschichte)

## Personalien

#### Einstellungen im Wissenschaftsbereich

*Elisabeth Ingrid Bauma*, Mathematik  
*Ulrike Bielefeld*, Pädagogik  
*Christoph Borchers*, Pädagogik  
*Jan-Patrick Braun*, Pädagogik  
*Erika Dautz*, Physik  
*Janani Dhinakaran*, Psychologie  
*Sarah Maria Falke*, Physik  
*Robin Knecht*, Physik  
*Margit Maschke*, BI  
*Frank Meiners*, IRAC  
*Sven Rohde*, ICBM  
*Tanja Röper*, IBU  
*Marvin Schulz*, IRAC  
*Venkata Satheesh Somisetty*, IBU  
*Esther Sophie Schoenmaker*, Physik

*Jan Spiekermann*, IBU  
*Timo Stalling*, IRAC  
*Benjamin Steffen*, Biologie  
*Georg Steinert*, ICBM  
*Frauke Teepker*, Germanistik  
*Marion Wirschins*, Physik

#### Einstellungen im Dienstleistungsbereich

*Swenja Bölter*, Dezernat 2  
*Christian Brummer*, Dezernat 4  
*Imke Brumund*, IRO  
*Anja Feistner*, Biologie  
*Angelika Heike*, OFZ  
*Thomas Hentschel*, Dezernat 4  
*Mareike Lange*, P&K (Volontariat)  
*Mayland-Quellhorst*, IBU  
*Sabine Thies*, Dezernat 1  
*Ingrid Vaecock*, IRO  
*Franziska Vorburg*, Dezernat 1

#### Ausgeschieden

*Elke Blachnik*, IBU

#### 25-jähriges Dienstjubiläum

*Uwe Kohlrenken*, IBU

#### Verstorben

*Meta Kröger*, Dez. 4



*Prof. Dr. Björn Poppe* hat den Ruf auf die Stiftungs-Professur „Medizinische Strahlenphysik“ angenommen, die er seit 2004 als Junior-Professor bekleidet hatte. Das Pius-Hospital Oldenburg, das seinerzeit an der Universität Oldenburg Deutschlands erste Stiftungsprofessur dieser Art einrichtete, hatte sich im vergangenen Jahr zur dauerhaften Förderung entschlossen. Poppe studierte Physik an der Universität Bremen, wo er 2001 auch promovierte. 1999 kam er als Medizin-Physiker an

das Pius-Hospital. Ein Jahr später wurde Poppe an der Universität Oldenburg mit dem Aufbau des Vertiefungsgebiets „Medical Radiation Physics“ betraut und übernahm Lehrtätigkeiten in den Studiengängen Engineering Physics und Physik. Seit 2004 erarbeitet er als Wissenschaftlicher Leiter der gemeinsam von der Universität und dem Pius-Hospital getragenen Oldenburger Arbeitsgruppe Detektoren und theoretische Modelle zur individuellen Bestimmung der physikalischen Strahlendosisverteilung in PatientInnen. Für seine Arbeit wurde Poppe 2005 mit dem Innovationspreis der Deutschen Gesellschaft für Radioökologie ausgezeichnet.



*Kai-Uwe Hinrichs*, Geowissenschaftler am Zentrum für Marine Umweltwissenschaften (MARUM) an der Universität Bremen, ist vom Hauptausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis zuerkannt worden. Hinrichs hatte Chemie an der Universität Oldenburg studiert, wo er 1997 bei Prof. Dr. Jürgen Rullkötter promovierte. Der Wissenschaftler untersucht, welche Rolle Mikroorganismen im Meer für den klimarelevanten Kohlenstoffkreislauf spielen. Dabei verbindet er geowissenschaftliche Ansätze mit analytisch-chemischen und mikrobiellen Verfahren. Der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis, der mit bis zu 2,5 Millionen Euro dotiert ist, gilt als bedeutendste Auszeichnung dieser Art. Ziel des Leibniz-Programms ist es, die Arbeitsbedingungen herausragender WissenschaftlerInnen zu verbessern.

*Dr. Jürgen Rarey*, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Reine und Angewandte Chemie (IRAC) der Uni-



versität Oldenburg, ist zum Ehrenprofessor an der Kwazulu-Natal Universität (Durban/Südafrika) ernannt worden. Rarey setzt sich dort an der School of Chemical Engineering mit Methoden zur Abschätzung prozessrelevanter Reinstoffdaten und der Beschreibung des Verhaltens von Stoffgemischen auseinander. Eine der Methoden wurde inzwischen in das renommierte Perry's Handbook of Chemical Engineering übernommen. Rarey studierte Chemie an der Universität Dortmund. Seit 1989 ist er an der Universität Oldenburg tätig, wo er 1992 auch promovierte. Rarey ist Geschäftsführer der Dortmund Data Bank Software and Separation Technology GmbH (DDBST). Seit 2004 unterrichtet er in Durban.



*Prof. Dr. Olaf Zawacki-Richter*, Bildungswissenschaftler am Institut für Pädagogik, ist als Keynote-Speaker zu der internationalen Tagung „Education 2011 to 2021“ in Sydney (Australien) eingeladen worden. Sein Vortrag beschäftigt sich mit der Struktur und internationalen Entwicklung der E-Learning- und Fernstudienforschung. Veranstalter ist das Konsortium „DEHub“ (Distance Education Hub), ein Förderprojekt der australischen Regierung, in dem fünf Forschungsuniversitäten ein Institut für Distance Education Research gründen und eine Forschungsagenda entwickeln werden. Das Projekt orientiert sich an einer Struktur, die Zawacki-Richter 2009 auf der Grundlage einer Delphi-Studie vorgeschlagen hatte.

*Jannis Weihe*, ehemaliger Auszubildender zum Systemelektroniker, ist als Landessieger aus dem Leistungswett-

bewerb der Handwerksjugend 2010 hervorgegangen. Bereits vorher hatte ihn die Handwerkskammer Oldenburg für sein Gesellenstück „Brutautomat für gefährdete Tierarten“ als Kammerieger ausgezeichnet. Weihe machte von August 2006 bis Januar 2010 unter der Anleitung des Ausbildungsmeisters Thomas Geiger seine Ausbildung in der Elektronikwerkstatt. Im Frühjahr 2011 wird er als Mitarbeiter der Universität eine berufsbegleitende Weiterbildung zum Staatlich geprüften Techniker beginnen, um anschließend Elektrotechnik zu studieren. Insgesamt sind aus der Elektronikwerkstatt der Universität bislang vier Landes- und fünf Kammerieger hervorgegangen.

*Andreas Kuhlen*, Student der „Betriebswirtschaftslehre für Spitzensportler“, konnte bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Crosslauf für die Universität Oldenburg den 3. Platz erringen. Nach der Vizemeisterschaft über 1.500 Meter bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften in der Halle konnte sich der mehrfache niedersächsische und norddeutsche Meister damit erneut auf den Medaillenrängen platzieren. Im normalen Wettkampfeschehen startet Kuhlen für die Leichtathletikgemeinschaft Braunschweig.

## Zu guter Letzt

„Ob ein Mann, der schreibt, gut oder schlecht schreibt, ist gleich ausgemacht, ob aber einer, der nichts schreibt und stillesitzt, aus Vernunft oder aus Unwissenheit stillesitzt, kann kein Sterblicher ausmachen.“

Georg Christoph Lichtenberg, deutscher Schriftsteller, Physiker und Aphoristiker (1742-1799)